



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

6. SONNTAG IM JAHRESKREIS – B

ERSTE LESUNG

Lev 13, 1-2.43ac.44ab.45-46

1 Der Herr sprach zu Mose und Aaron:

2 Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet, liegt Verdacht auf Hautaussatz vor. Man soll ihn zum Priester Aaron oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

43ac Der Priester soll ihn untersuchen. Stellt er eine Schwellung fest, die wie Aussatz aussieht,

44ab so ist der Mensch aussätzig; er ist unrein. Der Priester muss ihn für unrein erklären.

45 Der Aussätzig, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

46 Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Das Buch Levitikus (verschriftlicht ca. 700-500 v. Chr.) gibt viele lebensnahe Regeln vor, die zum Ziel haben, das Leben des Einzelnen wie des Volkes Israel zu schützen, da das Leben „heilig“ und somit immer auch eine religiöse Dimension aufweist. Es ist heilig, weil „der Heilige“ – Gott selbst – inmitten seines Volkes wohnt. So ist es z. B. der Priester – nicht etwa ein Arzt oder Heilkundiger –, der den Kranken untersucht. Hier ist die Rede von „aussätzigen“ Hautkrankheiten; ob damit schon Lepra gemeint ist, muss offen bleiben, da diese erst später in diesem Kulturkreis auftaucht. Dennoch ist das Gesetz zur Absonderung aus medizinischer Sicht richtig und vorausschauend, denn es möchte das Leben des Volkes und überhaupt „Leben an sich“ – die „Vitalität“ – schützen und weitere Ansteckungen verhindern. Von der Natur aus ist es klar, es muss einen Schutz für die Menschen geben, weil die Natur das Leben weitertragen will. Aber abgesondert sein vom Volk Israel bedeutet auch eine kultische Ausgrenzung in der Beziehung zu Gott, weil der Gottesdienst des Volkes nur über die Vermittlung des kultischen Geschehens durch Priester und Leviten geht.

EVANGELIUM

Mk 1, 40-45

In jener Zeit

40 kam ein Aussätziger zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.

41 Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein!

42 Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein.

43 Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein:

44 Nimm dich in acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsopfer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis meiner Gesetzestreue sein.

45 Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Im Markusevangelium ist diese Perikope die einzige Erzählung über die Heilung eines Aussätzigen, was durchaus eine kleine Besonderheit ist. Es zeigt die Wichtigkeit, die der Verfasser dieser Begebenheit im Leben Jesu beimisst, gerade auch auf seine Adressaten hin. Es fällt auf, dass Jesus den Geheilten nach Jerusalem (zu den Priestern und für das Opfer) schickt und ihm „einschärft“, einerseits nicht über ihn zu reden und andererseits sich der Autorität des Tempels zu unterstellen. Jesus schon als von Gott herkommend bzw. Messias zu verkünden, bedarf noch verschiedener „Schritte“ im Voraus, daher dieses Schweigegebot des Herrn. Der Verfasser des Markusevangeliums zeigt dadurch die Gesetzestreue Jesu und dessen Absicht, im Einklang mit der Thora zu stehen. Jesus holt den Geheilten wieder in die Beziehung hinein, die Gott zu seinem Volk hat. Er macht ihn wieder gesellschafts- und gottesdienstfähig, weil er selbst Gott ist. Diese Gottesbeziehung in der Gemeinschaft des Volkes Israel wird von Jesus nicht umgangen, sondern der Glaube an den Vater Jesu Christi ist nie nur Sache des Einzelnen und Gott, sondern immer im Hinblick auf die Anderen und mit ihnen.